

## REZENSIONEN

TÖGEL, CHRISTFRIED (HG.); ZERFASS, URBAN (MITARBEIT):  
*SIGMUND-FREUD-GESAMTAUSGABE IN 23 BÄNDEN.*

Seit Ende 2017 sind die Bände 9 bis 12 der neuen Freud-Ausgabe erschienen.

Christfried Tögel gibt auch in diesen Bänden eine gekonnt kurze, prägnante Übersicht über den Kontext der hier veröffentlichten Schriften.

Der Band 9 (1903–1905) enthält keine bisher unveröffentlichten Texte. Eine Rezension von Biedenkapp: *Im Kampf gegen Hirnbacillen* zeigt etwas von Freuds Intentionen beim eigenen Schreiben. Es handelt sich nicht um ein medizinisches Buch, sondern um eine *Philosophie der kleinen Worte*, die falsch gewählt zu schädlichen Bacillen fürs Denken werden. Enthalten ist *Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, wie man von Tögel erfährt in *der Neuen Freien Presse* in Wien besprochen als *Der Kobold im Hirnkasten*. Mit der Editionspraxis verbunden ist, dass der Leser viel eher auf die Erstveröffentlichungszusammenhänge stößt wie z.B. auf eine Art Ratgeber, in dem *Psychische Behandlung (Seelenbehandlung)* zunächst erschien: Koßmann, R. & Weiß, J. *Die Gesundheit. Ihre Erhaltung, ihre Störungen, ihre Wiederherstellung*. Tögel lässt einen Teil des Untertitels weg: *Ein Hausbuch*.

Band 10 (1905–1906) enthält neben den bekannten Schriften aus den Jahren (z.B. *Drei Abhandlungen, Bruchstück einer Hysterie-analyse*) auch bisher Unveröffentlichtes. Ein *Gutachten zur Eherechtsenquete* (1905) zeigt, wie Freud seine klinischen und theoretischen Erfahrungen in ein mögliches Gesetzgebungsverfahren umschreibt. In der *Stellungnahme zum Fall Prof. Dr. Beer*, Arzt und Physiologe, leidenschaftlicher Aktfotograf, der 1904 beschuldigt wurde, Knaben beim Fotografieren unsittlich berührt zu haben, sagt Freud der Tageszeitung *Die Zeit*, dass Homosexuelle nicht krank seien, nicht vor einen Gerichtshof gehörten; bestraft

werden müsste allerdings, wenn es zuträfe, »ein Mensch, der Knaben missbraucht hat«. Ferner findet sich im Band ein äußerst knapper autobiografischer Eintrag und dessen erweiterte Fassung (Degener: *Wer ist's?* 1905 und 1906).

Der elfte Band enthält Schriften aus den Jahren 1907 bis 1909. In diese Zeit fallen die Krankengeschichten des *Kleinen Hans* und des *Rattenmanns*. Freud beginnt einen intensiven Austausch mit Karl Abraham, Ludwig Binswanger, Eugen Bleuler, Max Eitingon, Sándor Ferenczi, Abraham Brill, Ernest Jones und Carl Gustav Jung.

Freud hatte 1907 das Bürgerrecht der Stadt Wien beantragt und erhielt es 1908; er lebte dort schon seit 1860.

Der Zeitraum ist für die Edition der erste, in dem Zweitaufgaben wichtiger Arbeiten Freuds erscheinen. Das Prinzip der *SFG* ist, wie erinnerlich, nur Erstausgaben aufzunehmen. Die späteren Auflagen, hier z.B. *Psychopathologie des Alltagslebens*, erschienen bei Karger 1904 in Berlin, ist bisher in keiner Ausgabe der Schriften Freuds enthalten und kann von der Website des Verlags heruntergeladen werden.<sup>1</sup>

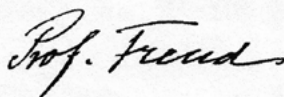
Ein nützlicher Service.<sup>2</sup> Der verleitet zu dem Wunsch, dass der Verlag auch eine nicht geschäftsschädigende Methode finden könnte, den Inhalt der Bände selber zugänglich zu machen. Bisher in den Werken noch nicht publiziert ist die kurze autobiografische Notiz Freuds aus: *Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild* von 1908.

Wie in den vorangegangenen Bänden wird durch die Edition deutlicher als in den Werken – auch dadurch, dass häufig das Cover der Zeitschrift oder Sammelbandes der Erstveröffentlichung abgedruckt ist –, dass Freuds Arbeiten in einem weiten Geflecht von unterschiedlichen Publikationen erschienen. Für heutige Augen witzig ist der Erscheinungsort des als Nachtrag zum *Kleinen Hans* gedachten, dann aber vorher publizierten Aufsatzes *Über infantile Sexualtheorien* (1908): *Sexual-Probleme. Der Zeitschrift für ›Mutterschutz‹ neue Folge, 4. Jg.*«. <sup>3</sup> Ebenso erschien dort *Die ›kulturelle‹ Sexualmoral*.

Der zwölfte Band enthält Schriften von 1910 bis 1912. Das ist die Zeit, in der die *Internationale Psychoanalytische Vereinigung* und die Zeitschrift *Imago* gegründet wurden. Wie mittlerweile gewohnt versteht es Christfried Tögel im Vorwort des jeweiligen Bandes wie in den knappen Einführungen zu jedem Artikel, den Leser in den Kontext zu bringen. Auch in diesem Band finden sich wieder Links zu den 2. und 3. Auflagen von Schriften Freuds. Der Band enthält vier kleine Beiträge, die bisher in Werkausgaben noch nicht veröffentlicht wurden, davon zwei bisher nicht in Freud Bibliographien verzeichnete, sieben in 2. und 3. Auflagen, die in Werken nicht publiziert sind. Freud unterstützt mit einer kurzen Stellungnahme in *Der Sturm. Wochenschrift für Kultur und die Künste* einen Aufruf gegen das Verbot »des Verkehrs mit Mitteln zur Verhütung der Konzeption«. Es findet sich ein Kondensat aus Freuds Auffassung des Wissens in der *Denkschrift des Vereins zur Unterstützung mittelloser israelitischer Studierender in Wien* und ein weiterer autobiografischer Eintrag aus *Degner: Wer ist's?* (1911).

Einst galt die Askese — Entsagung, Entbehrung — als Mittel zur Macht; heute das Wissen. Es scheint zweckmäßig, die zu unterstützen, die über Entbehrungen zum Wissen gelangen wollen.

Dr. Sigmund Freud,  
Universitäts-Professor / Wien.



Jones fasst für das *Zentralblatt für Psychoanalyse* (H 12, 1912) einen Artikel aus der *New York Times* von Morton Prince »*Roosevelt as Analyzed by the New Psychology*« zusammen. Obwohl schon im Nachtragsband der *GW* veröffentlicht, soll hier die Fußnote Freuds gleich zu Anfang des Artikels noch einmal wiedergegeben werden: »Wir möchten bei dieser Gelegenheit betonen, daß wir mit der Tendenz, die Psychoanalyse zu Eingriffen in das Privatleben zu benutzen, durchaus nicht einverstanden sind.« (381)

Erstveröffentlicht in einer Werkausgabe ist das von Freud unterzeichnete *Gründungsmanifest der Gesellschaft für positivistische*

*Philosophie* aus der *Physikalischen Zeitschrift* (1912): »Daher rufen wir alle philosophisch interessierten Forscher [...] und alle Philosophen im engeren Sinne, die zu haltbaren Lehren nur durch eindringendes Studium der Tatsachen der Erfahrung selbst zu gelangen hoffen, zum Beitritt [...] auf. Prominente Unterzeichner waren z. B. Hilbert, Mach, Einstein, Forel, Klein und Tönnies. – Abgedruckt ist der (Gründungs-)Aufruf an Männer und Frauen aller Kulturländer der Internationalen Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform, den Freud unterschrieben hat: Ein Aufruf für Veränderungen der sexuellen Beziehungen und ihrer juristisch moralischen Fassung (Ehe). Argumentiert wird mit der Gesunderhaltung der Rasse, Gattungsfortpflanzung, dem Geschlechtsleben zum Wohle der Lebenden und dem Aufstieg der Gattung. Neben vielen anderen unterzeichneten auch Havelock Ellis, Forel, Ernst Haeckel, Magnus Hirschfeld, Käte Kollwitz und Frank Wedekind.

Beigegeben ist allen vier Bänden wieder eine Konkordanz, ein Personen- und Sachregister. Eine für den Leser sehr hilfreiche und freundliche Geste.

(Vgl. zu dieser Rezension auch die der Bände 1–4 in RISS 83, Band 5 in RISS 84, Band 6, 7 und 8 in RISS 87.)

Tögel, Christfried (Hg.); Zerfaß, Urban (Mitarbeit): *Sigmund-Freud-Gesamtausgabe in 23 Bänden*. Bibliothek der Psychoanalyse. Gießen 2015: Psychosozial-Verlag. Ca. 9.610 Seiten, Leinen, 148 x 210 mm. Seit August 2015 Band 1 bis 12.

ISBN-13: 978-3-8379-2400-8

KARL-JOSEF PAZZINI

- |   |   |
|---|---|
| <p>1 Es finden sich dort Korrigenda aller bisher erschienenen Bände.</p> <p>2 Im vorliegenden Band sind ebenfalls auf diese Weise die 2. Auflage der <i>Studien über Hysterie</i> (1909) und <i>Die Traumdeutung</i> (1909) herunter-</p> | <p>ladbar. Beide sind allerdings im Druck auch in den <i>GW</i> erschienen.</p> <p>3 Die Zeitschrift wurde von der Feministin, Sexualreformerin und Pazifistin Helene Stöcker herausgegeben. Sie gründete 1905 den Bund für Mutterschutz.</p> |
|---|---|

FISCHER, JEANNETTE: PSYCHOANALYTIKERIN  
TRIFFT MARINA ABRAMOVIĆ. KÜNSTLERIN TRIFFT  
JEANNETTE FISCHER. ZÜRICH 2018:  
SCHEIDEGGER & SPIESS, 176 S.

Die Züricher Psychoanalytikerin Jeanette Fischer führt über vier Tage ein Gespräch mit der Künstlerin Marina Abramović in New York in deren Haus.

Um es ganz zugespitzt zu sagen: Die Aufzeichnungen sind sehr lesenswert – besser zu lesen wären sie, wenn man die interpretativen Zusammenfassungen der Analytikerin weglassen würde. Sie spricht aus der Position der Wissenden und legt zwischen die Erzählfragmente und von da zu den performativen Arbeiten von Abramović deterministische Brücken.

»Marina wird also nicht ihres Ungenügens wegen verlassen, wie sie fälschlicherweise immer wieder vermutet, sondern sie wird ausgewechselt: die klassische Form der Ausbeutung.« (S. 81)

Es ist viel zu erfahren darüber, wie Abramović, selber veranlasst durch Fragen von Fischer, einen Zusammenhang zwischen der Arbeit, dem Alltagsleben als Künstlerin und ihrer Kindheit konstruiert.

Sie sagt zum Nachdenken einladende Sätze:

»Ich hatte soviel Schmerz, bis die Liebe gefühllos wurde.« (S. 82)

Auch dieser Satz wird mit anamnestischer Kenntnis erklärt, nicht aufgenommen.

Ganz am Ende scheint ein Stück Gespräch auf (165 f.); aber auch hier wird ein Erklärungsblock aus dem Nähkästchen der wissenden Psychoanalyse eingebaut.

KARL-JOSEF PAZZINI